



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Dorf

Mielke, Robert

Leipzig [u.a.], 1913

Die mittelrheinische Tiefebene.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80532)

ähnliche Siedelung, wie wir sie schon in Mitteldeutschland gefunden hatten, die aber hier um so stärker wirkt, als das oberdeutsche Dorf in der Regel keinen Dorsteich besitzt und der grüne Ager, falls er überhaupt vorhanden ist, als etwas Fremdes in die Flur verlegt ist.

Die mittelrheinische Tiefebene. Wenn in der äußeren Erscheinung große Unterschiede in den Dorfanlagen Süddeutschlands vorhanden sind, die einzelne Gebiete heraussondern und sie mitteldeutschen Dörfern anschließen, wenn sich ferner der Hausbau fast ausschließlich an den fränkischen Typus anlehnt, den man heute vorsichtiger als oberdeutschen bezeichnet, dann ist dies zum größten Teil in der Natur des Berglandes, zum minderen aber auch in der Besiedelungsgeschichte begründet. Es ist, als wollte sie selbst die Neigung zur Absonderung, die so verhängnisvoll für unsere politische Geschichte geworden ist, dadurch mildern, daß das anmutige mitteldeutsche Dorf, das seine höchste malerische Entfaltung in den thüringischen Gebieten hat, sich wie eine nationale Brücke durch die große und verkehrreiche Rheinsenke fast bis an den Fuß der Alpen vorgeschoben hat, während seine nördlichen Abwandlungen sich in den Kolonialgebieten Nord- und Ostdeutschlands verlieren. Und noch eines spielt hier mit hinein. Die Ländermasse von dem Wasgenwalde bis zu der Hochebene Böhmens ist durch große Wald- und Berggebiete in einzelne natürliche Abschnitte geteilt, in denen Ackerbau, Viehzucht, Wein- und Gemüsebau bestimmte engere Interessengebiete schaffen. Hier drängen sich die Ortschaften stellenweise zusammen, hier entfalten sich aber auch die vielen kleinen, reichsunmittelbaren Herrschaften, die erst im Anfange des 19. Jahrhunderts aufgehoben wurden, und die zu den wirtschaftlichen Interessenskreisen solche politischer Art fügten. Nur die Mittelrheinebene erscheint als eine Einheit, obwohl sie an vier große Staaten grenzt und durch den Rheinstrom selbst eine natürliche Trennung in zwei Hälften erfährt.

Die Siedler, die hier einst große Hausendörfer anlegten, traten die Erbschaft der römischen Kultur mit einem festen Bestand von Vorstellungen an, die durch das Vorhandensein von älteren Siedlungsformen nicht beeinflusst wurden. Hier auf dieser breiten Völkerstraße ist das Hausendorf schon als fertig ausgebildetes Siedlungssystem eingeführt worden, und mit ihm die Flureinteilung in Gewanne, die noch heute das Land wie ein bunter Teppich überdeckt. Die Grundherrschaft, die schon recht früh einsetzt, hat jedenfalls den Charakter der Dörfer nicht verändert; es sei denn, man wolle die vielen be-

festigten Dörfer, die sich gerade in dem hessischen Teil der Rheinebene erhalten und die mit Wall, Graben und Tor sogar vor den reichsunmittelbaren Dörfern Süddeutschlands etwas voraus haben, mit der Grundherrschaft zusammenbringen. Soweit die Dörfer zur Ebene gehören, halten sie an dem fränkischen Gehöft fest, das wir in Hessen und Thüringen fanden, an dem Gehöft, das durch das große, mit dem Giebel der Straße zugekehrte Wohnhaus, den gegenüberliegenden Stall, die Scheune im Hintergrunde und den großen Torbogen so einladend erscheint. Dann aber wird der malerische Eindruck noch gehoben durch die Unterkellerung und durch die äußere Treppe, durch die offenen Unterfahrten und die mehrfach den Giebel wagerecht durchschneidenden Schutzdächer. Gerade diese letzteren, die sich wie ein einheitliches künstlerisches Motiv in der ganzen Rheinebene finden, belegen den Zusammenhang des ganzen Gebietes, der stärker durch die Natur des Landes zusammengehalten als durch die politische Geschichte getrennt wurde.

Elsaß-Lothringen. Der Rhein war lange Zeit eine politische Grenze, aber er hat in volllicher Beziehung nur wenig als Scheide gewirkt. Hüben wie drüben dieselben Dörfer, dieselben Häuser, dieselben Fluren; hier wie dort breite Auenwälder, die den Fluß begleiten, und dieselbe Vermischung von Straßen- und Hausendorf. Mehr noch als die badische Seite ist Elsaß-Lothringen mit Weilern durchsetzt, die, wenn sie sich noch nicht zu größeren Dörfern entwickelt haben, unverkennbare Züge einer fremden Herkunft zeigen. Es sind vermutlich Siedlungsnachklänge der Römer, wenn nicht gar einer vorrömischen Bevölkerung; sie sind darum weniger in der Ebene als auf den Abhängen des Wasgenwaldes zu finden, weil der fruchtbare Boden zwischen dem Gebirge und dem Rhein von den Alemannen mit dem Rechte des Eroberers in Besitz genommen und mit Gewanddörfern besetzt wurde. Bevorzugt sind dabei flache Erhebungen, die sich an den Vorbergen des Wasgenwaldes reichlich finden.

Bei älteren Wegen nimmt ein elsässisches Dorf leicht die Formen des Straßendorfes an, in Heiligkreuz bei Kolmar z. B. mit zwei rechtwinklig sich kreuzenden Hauptstraßen und regelmäßig viereckigem Plaze. Es geht dabei von der überlieferten Form des Dorfes manches verloren. Die aneinander gerückten Höfe mit ihren offenen Torbogen lassen zwar die künstlerische Wirkung des fränkischen Wirtschaftshofes voll ausklingen, aber durch Verlegung des freundlichen Vorgartens, der dafür in vergrößerter Gestalt sich dem Hofe hinten anschließt, gewinnt das äußere Dorfbild, nicht aber die innere Er-